

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Ämtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 210

Stolp, Mittwoch, den 8. September 1926

50. Jahrgang

Im Zeichen der „Völkerveröhnung.“

Nicht Herr im eigenen Lande!

Düren, 7. September. Die Stadtverwaltung teilt mit: Die Stadt Düren plante für den 19. September die Veranstaltung ihres Werbejubeljahres, wozu umfassende Vorbereitungen bereits in die Wege geleitet waren. Die Veranstaltung hat jedoch die erforderliche Genehmigung der Rheinlandkommission nicht gefunden.

Wie die Stadtverwaltung bei ihrem Vorstelligwerden in Koblenz erfahren hat, sei die in der letzten Zeit in der Presse oft zitierte Verordnung Nr. 309 nur dahin zu verstehen, daß Flugzeuge von Handelslinien das besetzte Gebiet überfliegen dürfen. So hat die deutsche Luft-Hansa eine Kollektivgenehmigung erhalten. Es ist weiterhin beabsichtigt, einige Piloten für das besetzte Gebiet zuzulassen, die in Notfällen zur Beförderung von Krankentransporten vom unbesetzten in das besetzte Gebiet einfliegen und dieses überfliegen dürfen. Darüber hinaus will man sich auf nichts einlassen und hat deshalb auch den Flugtag verboten.

Keine Räumung des Schlosses Dranienstein.

Nach einer Meldung aus Diez an der Lahn scheint sich die Räumung des Schlosses Dranienstein, die angeblich bis zum 20. September durchgeführt sein sollte, nicht zu bewahrheiten. Von den Besatzungstruppen werden an dem Schloß Ausbesserungsarbeiten und Neuanlagen geschaffen. Eine Räumung des Schlosses ist auch insofern unwahrscheinlich, als es sich um ein historisches Gebäude handelt, für das nach dem Rheinlandabkommen keine Mietszinsen zu zahlen sind, was bei der französischen Sparpolitik immerhin von Bedeutung sein dürfte.

Von der Tagung in Genf.

Konstituierung der Ausschüsse und der Vollversammlung.

Die Versammlung hat sechs Ausschüsse gebildet, die am Dienstag vormittag zur Wahl ihrer Präsidenten zusammentraten. Jeder Ausschuss besteht aus einem Vertreter eines jeden Staates. Chamberlain ist lediglich in dem sechsten, dem politischen Ausschuss, Briand nimmt nur an dem ersten, dem juristischen Ausschuss teil. Zu Präsidenten wurden folgende Delegierte gewählt: Für den 1. Ausschuss Motta-Schweiz, für den zweiten der irländische Außenminister Fitzgerald, für den 3. Villegas-Chile, für den 4. der rumänische Botschafter in London, Titulescu, für den 5. Graf Mensdorff-Oesterreich und für den 6. Ausschuss Bronquere-Belgien.

Am 12 Uhr trat die Vollversammlung wieder zusammen, um von der Wahl der sechs Ausschusspräsidenten Kenntnis zu nehmen und die sechs Vizepräsidenten der Vollversammlung zu wählen. Die zwölf Präsidenten bilden zusammen das Bureau der Vollversammlung.

Bei der Wahl der Vizepräsidenten wurden 46 Stimmen abgegeben. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Chamberlain mit 44 Stimmen, Briand mit 43 Stimmen, Graf Tishii mit 43 Stimmen, Scialoja mit 42 Stimmen, Figueroa-Guatemala mit 29 Stimmen und Baron Lehmann-Liberia mit 24 Stimmen.

Polens Rolle.

Genf, 8. September. Während Polen in den letzten Wochen mehr oder weniger in der Diskussion über die Reform des Rates eine untergeordnete Rolle gegenüber Spanien spielte, hat es jetzt den Anschein — insbesondere, nachdem Spanien als Antwort auf einen halbständigen Ratssitz vorläufig ausgeschrieben ist, als ob Polen in letztem Augenblick wieder mit neuer Kraft die Durchsetzung seines neuen Anspruches betreibt, unter allen Umständen gleichzeitig mit Deutschland in den Völkerbundsrat aufgenommen zu werden.

Es ist nicht weiter auffallend, daß man diese Tendenzen von dem Augenblick an feststellen konnte, da Briand wieder in Genf eingezogen ist. Denn es ist bekannt, daß Briand in Locarno den Polen in dieser Hinsicht gewisse Zusagen gemacht hat und nichts berechtigt zu der Auffassung, daß Polen auf die Einlösung dieser Versprechen verzichtet.

Es ist bezeichnend, daß gerade jetzt das offizielle Organ des Marschalls Pilsudski in Warschau, die „Glos Prawdy“, die gleichzeitige Aufnahme Polens mit Deutschland als eine Grundforderung hinstellt: „Deutschland darf niemals ohne Polen im Völkerbund vertreten sein.“

Vertagung der Saarfrage!

Genf, 7. September. Der Völkerbundsrat hat debattelos beschlossen, die Frage der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet bis zur Wintertagung zu vertagen.

Wieder einmal „echt völkerbündlich“! Die Drangsalierung der Deutschen an der Saar durch eine vertragswidrige sich aufhaltende französische Soldateska mag ruhig fortbauern!

Wieder Ruhe in Spanien.

Die Artillerie unterwirft sich.

Bei der spanischen Botschaft in London ist ein Bericht eingegangen, wonach sich die aufrührerischen spanischen Artillerie-Offiziere den Behörden übergeben haben. Die Regierung hat es insolge dessen nicht für notwendig gehalten, Truppen einzusetzen. Die Situation wird allgemein wieder als geordnet bezeichnet.

Andere Meldungen klingen weniger optimistisch. Wie die „Chicago Tribune“ aus Gibraltar meldet, haben sämtliche Artillerie-Offiziere von Algeciras entgegen dem Befehl der Regierung ihre Uniformen sowohl in den Kasernen wie auf der Straße weitergetragen, ohne daß sie von den Behörden deswegen belästigt wurden. Nach einer weiteren Meldung des Blattes hat sich das Artillerieregiment in Pampluna geweigert, die Kasernen zu verlassen.

Es entstand ein Kampf, bei dem das mit der Räumung beauftragte Infanterieregiment zuerst Feuer gab. Ein Leutnant wurde getötet, ein Sergeant verletzt, worauf die Artilleristen ebenfalls feuerten und zwei Mann töteten. Augenblicklich soll auch in Pampluna Ruhe herrschen.

Abtretung des Rifgebietes an Italien?

Zu den Gerüchten von einer beabsichtigten Räumung des Rifgebietes wird noch ergänzend gemeldet, daß Spanien seine Rechte an Italien abtreten wolle. In Paris legt man dieser Meldung jedoch keinen Glauben bei. Es wird darauf hingewiesen, daß Spanien auf Grund des Algecirasabkommens von Frankreich mit der Ausübung des Mandats über Spanisch-Marokko beauftragt sei und daß Spanien daher nicht befugt sei, diese Zone an Italien abzutreten. Eine Aenderung in dem genannten Statut könne nur auf Grund eines Beschlusses einer Konferenz der Signatarmächte von Algeciras geschehen. Andererseits werde jedoch zugegeben, daß der Eindruck bestehe, Italien hege tatsächlich Aspirationen auf das Rifgebiet.

Ernster britisch-chinesischer Zwischenfall.

London, 7. September. Bei Wanhien ist es, wie bereits kurz gemeldet, zu einer Beschießung britischer Streitkräfte durch Truppen des Wupeisu unterstellten Generals Jiangsen gekommen. Der General hatte versucht, drei englische Dampfer zu beschlagnahmen, angeblich, weil zwei kleinere chinesische Fahrzeuge durch einen der Dampfer versenkt worden sein sollten. Nach einer Neuermeldung ist jedoch diese Versenkung erfolgt, als das Schiff sich gegen die Versuche chinesischer Soldaten, es zu entern, erfolgreich zur Wehr setzte. Die beiden anderen Dampfer wurden tatsächlich von den Chinesen besetzt. Der Kommandant eines englischen Kanonenbootes versuchte vergeblich die Freigabe dieser Fahrzeuge zu erlangen. Daher wurden ein Kanonenboot und ein Transportschiff mit Seesoldaten nach Wanhien entsandt. Diese Schiffe wurden von den chinesischen Truppen heftig beschossen; sie antworteten energisch, mußten sich aber schließlich süßabwärts zurückziehen. An Bord des einen Kanonenbootes wurden der Kommandant und fünf Mann verwundet. Auf dem Transportschiff sollen die Verluste schwer gewesen sein.

Japaner, Briten und Franzosen gelandet!

Paris, 7. September. Nach Meldungen der Morgenpresse aus Tokio wurden in Hankau 7158 japanische Marine-soldaten gelandet, gefolgt von britischen und französischen Abteilungen. Ebenso werden englische Matrosen in Kanton ausgeschifft. Die englische Regierung hat an die Streitenden in Kanton, die ausländische Schiffe beschossen hatten, ein Ultimatum gerichtet. Da keine Antwort darauf eintraf, begannen die in Kanton liegenden englischen Kriegsschiffe Matrosen zu landen.

Die Unsicherheit bei der Reichsbahn.

Maßnahmen der Reichsbahnverwaltung.

Berlin, 7. September. Die wie eine Epidemie in letzter Zeit auftretenden Unfälle im Bereich der Deutschen Reichsbahn, die an ähnliche Unfallsperioden im Jahre 1898 erinnern, haben der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft nach ersten Beratungen zu außerordentlichen Maßnahmen Veranlassung gegeben. Obgleich der Hauptverwaltung der Reichsbahn allmonatlich Berichte über die Betriebsführung und den Zustand der Anlagen vorgelegt werden, und obgleich in diesen, die aus der Praxis stammen, stets betont wurde, daß die Betriebssicherheit durchaus gewahrt ist, hat sich die Hauptverwaltung zu folgenden Maßnahmen entschlossen:

1. Der Streifendienst ist in starkem Maße auf den Strecken und Bahnhöfen auch bei Nacht zu verstärken. 2. Die besten Praktiker der Reichsbahnverwaltung treffen sofort mit Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und sachkundigen Vertretern des Beamten- und Arbeiterpersonals zu Kommissionen zusammen, die das gesamte Reichsbahngebiet zur Kontrolle bereisen. Sie sollen feststellen: den Zustand des Oberbaues, den Zustand des rollenden Materials, die Handhabung des Betriebsdienstes, die Beanspruchung des Personals. Die Kommissionen begeben sich bereits heute auf den Weg und werden die ersten Berichte über die Hauptstrecken bereits in der nächsten Woche erstatten.

Die Unfälle und ihre Erörterung in der Öffentlichkeit haben naturgemäß Unruhe und Nervosität ins Publikum und auch in das Reichsbahnpersonal getragen. Es wird erste Aufgabe aller Stellen sein, beruhigend zu wirken. Die Unterstützung der Öffentlichkeit hierbei wird nicht entbehrt werden können und wird gebeten.

Parole: „Flandern!“

Niel hat seinen Schwarzweibrottag gehabt. Das Marinekorps Flandern ist der Parole gefolgt, hat große Scharen seiner Kameraden nach der Valkenstadt, der Marinestadt entsandt zum Appell. Um Admiral von Schröder, den alten treuen Kommandeur, sammelte sich alles. Mit ihm waren der Stationschef der Ostsee, Vizeadmiral Dr. H. C. Raeder und viele Admirale und Generale des Marinekorps erschienen. Unter den Klängen des alten Präsentiermarsches schritten sie die Front der Flandernkämpfer ab, um die alten Kriegskameraden aller Waffengattungen und Kommandos zu begrüßen. Am Flandernplatz fand dann ein ergreifender Feldgottesdienst statt; gleichzeitig wurde der Grundstein zum Ehrenmal des Korps gelegt. Um den Grundstein nahmen die Flandernkämpfer mit ihren Fahnen Aufstellung, vor ihnen die Führer des Marinekorps mit dem Stationschef und dem Oberbürgermeister von Kiel. Mit dem Niederländischen Dankgebet wurde der Feldgottesdienst eingeleitet. Kurz vor der Grundsteinlegung trat der Marathonläufer Schrader aus Berlin ein und überreichte dem Admiral von Schröder die vom Verband der Marinevereine gestiftete Urkunde. Dann folgte der feierliche Akt der Grundsteinlegung, bei dem manches ernste Wort zu den Hammerschlägen gesprochen wurde. Nach Beendigung der Feier, der eine unüberschaubare Menge beiwohnte, marschierten die Verbände nach dem Kasernenhof zurück, wo ein Vorbeimarsch vor dem ehemals kommandierenden Admiral und seinem Stabe stattfand. Dann setzte sich der Zug zum Festmarsch durch die reich mit Fahnen geschmückte Stadt in Bewegung.

Deutsches Reich.

Einigung Preußens mit dem Königshause? Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, wird sich der Preussische Landtag auf Grund der neuen Vorschläge und des inzwischen angebahnten schriftlichen Meinungs-austausches voraussichtlich noch vor der allgemeinen gesetzlichen Regelung mit der Entschädigung der Hohenzollern beschäftigen. Man hält angeblich beiderseits eine endgültige Vereinbarung, die sich auf die von beiden Seiten zugestandenen Konzessionen stützt, für vorteilhafter, als wenn es nötig wäre, in Verfolg eines Reichsgesetzes, ohne Rücksicht auf die Sonderbesprechungen, die ganze sehr verwinkelte Frage erneut zu behandeln. Man hofft für die jetzt vorliegenden Vorschläge eine Mehrheit im Landtag zu finden, die gewillt sein würde, für die schnelle Durchführung der Abfindungsregelung einzutreten. — Man darf wohl daran erinnern, daß die Braun-Severing schon einmal mit einem ähnlichen Plan einverstanden waren, um ihn dann glatt preiszugeben, als ihre Gefolgschaft nicht damit einverstanden war. Es bleibt also abzuwarten, was an der „B.-Z.“-Meldung Tatsächliches ist oder besser — bleiben wird.

Volksleben und Wirtschaft.

Vom Getreidemarkt.

Im deutschen Getreidegeschäft, wo die Preise zum Teil erheblich zurückgingen, zeigte sich nach längerer Zeit zum ersten Male, daß bei sinkenden Preisen kein vermehrtes Angebot seitens der Landwirtschaft erfolgte. Daraus scheint die Annahme herzuleiten zu sein, daß das deutsche Getreidegeschäft in der nächsten Zeit vor erheblichen Ueberraschungen gesichert ist, und daß vor allen Dingen die Landwirte sich ihrer starken Stellung bewußt sind, die ihre Begründung weniger in den Maßnahmen der Reichsregierung findet als in dem Ausfall der Ernte. Die Spekulation jedoch, die sich in ihren Erwartungen ge-

täuscht sieht, richtet die heftigsten Angriffe gegen diejenigen Einrichtungen, die sie für die Ursache ihres Mißerfolgs hält. So wird die Getreidehandelsgesellschaft, die doch unter Aufsicht des Reiches steht, der Begünstigung des Brottwachers bezichtigt. Auch die Gerichte über die hohen Kosten der Lombardierung sind maßlos übertrieben. Sie bewegen sich je nach dem Erzeugungsort zwischen 20 und 30 Pfg. pro Zentner und nicht etwa um 2 Mark herum, wie verschiedentlich behauptet wurde. Bei Weizen wird nach und nach wahrscheinlich eine weitere Annäherung an die Weltmarktpreise stattfinden, die augenblicklich im Sinken begriffen sind, und deren weitere Entwicklung von den Erntergebnissen der südlichen Halbkugel abhängt, über die man heute allerdings noch nichts sagen kann.

Am Berliner Markt konnten bei Brotgetreide die Kursverluste der vergangenen Woche nicht wieder ganz eingeholt werden. Der Weizen ist von seinem Höchststande von 273-278 am 25. August auf 259-265 zurückgegangen, hat also rund 15 M verloren. Das Angebot ist befriedigend in stärkeren Weizenforten recht erheblich. Harte Landweizen erzielten ein Aufgeld. Als Käufer kommen hauptsächlich Mühlen in Frage.

Roggen dagegen war stärker erholt. Auch diese Frucht wies am 25. August den höchsten Preis in diesem Erntejahr mit durchschnittlich 210 M auf. Am 31. August waren nur 202 M zu erzielen. Von da an machte sich wieder eine plötzliche Aufwärtsbewegung bemerkbar, so daß am 3. September wieder mit einem Durchschnittspreis von 205 M gerechnet werden konnte.

Das Mehlgeschäft ist nach vorübergehender Belebung in den letzten Tagen des August wieder lustlos geworden. In der Zeit vom 28. August ging Weizenmehl von durchschnittlich 392 M pro Tonne auf 380 M, Roggenmehl von 302 auf 300 M zurück. Bemerkenswert ist, daß die Mehlpreise an manchen anderen deutschen Plätzen weniger große Umschläge erlitten.

Gerste wurde recht erheblich umgesetzt, die Tendenz war stetig. Geschäft waren in erster Linie feine milde Braugersten. Bei Hafer hatte sich das Geschäft in erfreulicher Weise belebt, wenn auch die hohen Preise, die noch vor einigen Wochen gezahlt wurden, nicht mehr erzielt werden können.

Die Leiferder Verbrecher verhaftet!

Das grauenvolle Eisenbahnunglück bei Leiferde hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Was man nur schwer glauben wollte, daß ruchlose Menschenhände die Katastrophe verursachten — es ist düre Wahrheit geworden! Die Verbrecher sind festgenommen worden und haben in eingehendem Geständnis die unerhörte bestialische Tat, die den Tod so vieler Menschen im Gefolge hatte, geschildert. . . Wir verzeichnen folgende Berichte:

Berlin, 7. September. Gestern war von der Kriminalpolizei in Hannover ein Mann namens Weber festgenommen worden, gegen den der Verdacht bestand, an dem Anschlag auf die Eisenbahnstrecke bei Leiferde beteiligt zu sein. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß sein Bruder ihm an der Grabstätte seines Vaters gestanden habe, in jugendlichem Leichtsinne gemeinsam mit seinem Freunde Schlesinger das Attentat verübt zu haben. Beide hielten sich in Berlin auf. Beamte der hannoverschen Kriminalpolizei begaben sich im Flugzug nach Berlin. Gemeinsam mit Berliner Beamten nahmen sie eine Durchsuchung des Wyls für Obdachlose vor, wo die beiden Verbrecher aufgefunden wurden. Nach den bisherigen Ermittlungen soll Schlesinger der Hauptschuldige sein und Weber verführt haben.

Berlin, 7. September. Von den gestern im Wyl verhafteten Weber und Schlesinger meldete sich heute früh Schlesinger bei dem Kriminalkommissar und legte ein Geständnis ab. Schlesinger gab an, gemeinsam mit Weber, den er im Wyl in Friedrichshafen kennen gelernt habe, durch die Schweiz und Deutschland gewandert zu sein. Als ihnen das Geld

ausging, planten sie, sich durch Gewalttaten Geld zu verschaffen. Ob sie diese Pläne durchgeführt haben, werden erst die weiteren Vernehmungen ergeben. An der Eisenbahn entlanggehend, fanden sie in der Nähe des Tatortes bei Leiferde einen Schienenstiel, einen zweiten Stiel stahlen sie aus einer Wärterbude.

Wie weiter mitgeteilt wird, handelt es sich bei Otto Schlesinger um einen stellunglosen Musiker und bei Willy Weber um einen ebenfalls stellunglosen Mechaniker. Beide sollen erst 21 bzw. 22 Jahre alt sein! — Aber es scheint, daß die beiden Verbrecher noch Helfershelfer oder doch Mitwisser gehabt haben, daß vor allem der Bruder des Willy Weber, der die Behörde auf die Spur brachte (!), der Kaufmann Walter Weber hierfür in Betracht kommt; es wird gemeldet:

Der Plan einer Zugverraubung.
Nach ergänzenden Meldungen über das Geständnis der Verbrecher — auch Willy Weber hat sich nach anfänglichen Leugnen dazu bequemt! — hatten die Verbrecher seit längerer Zeit den Plan gefaßt, eine Eisenbahnkatastrophe herbeizuführen, um dann den Postwagen (wohl auch Passagiere?) zu verrauben. Schlesinger kam zuerst auf den insamen Gedanken und stiftete den Weber dann zur Mithilfe an. Auch Walter Weber soll dann bei der Besprechung des Planes im Wartesaal des Bahnhofs von Herford mit anwesend gewesen sein. Walter Weber hat sich dann von den beiden anderen getrennt. Nicht richtig ist es, daß an dem Tage vor der Katastrophe von den Tätern bereits ein Versuch mit einem in Braunschweig gestohlenen Hemmschuh gemacht worden sei, der jedoch zu keinem Ergebnis geführt habe. In einer Vernehmung des Postwagens kam es nicht, weil die Täter Angst hatten, entdeckt zu werden.

Weitere Verhaftung!
Berlin, 7. September. In der Angelegenheit des Eisenbahnattentats von Leiferde ist der Bruder Willy Webers der Kaufmann Walter Weber in Hannover von der Polizei verhaftet worden. Schlesinger sagte im Laufe seiner Vernehmung aus, daß ein ihm bekanntes junges Mädchen, das bei Leiferde wohnt, gleichfalls von dem Plan gewußt habe. Die hannoversche Kriminalpolizei forschte nach diesem Mädchen, um es ebenfalls in Haft zu nehmen.

Wie das Attentat geschah.
Was die Ausführung des Verbrechens angeht, so kamen die Burschen schließlich überein, einen Zug durch Lösen der Schrauben und Laschen zur Entgleisung zu bringen. Sie arbeiteten von Einbruch der Dunkelheit an ununterbrochen. Sie schraubten Mutter um Mutter los und lösten dann die Laschen. Wenn ein Zug kam zogen sie sich in den Graben zurück, und daran, daß die Züge ohne jeden Schaden über die schon gelockerten Schienen gingen, ersahen sie, daß sie noch viel Arbeit leisten mußten, bis ihnen ihr Vorhaben gelingen würde. Erst nachdem sie eine Anzahl Schrauben und Muttern gelöst und zwischen die beiden Verbindungsschienen einen Stein geklemmt hatten, sei ihnen ihr Vorhaben gelungen.

Die Entschädigungsfrage.
Berlin, 7. September. Wie eine Korrespondenz von der Reichsbahngesellschaft erfährt, hat sich der Standpunkt der Reichsbahn bezüglich der Entschädigungsfrage in keiner Weise geändert. Nachdem jetzt durch das Geständnis der Verbrecher festgestellt ist, daß es sich bei der Eisenbahnkatastrophe von Leiferde um ein Attentat handele, wird betont, daß die deutsche Reichsbahngesellschaft in diesem Falle nicht nach fiskalischen und rein rechtlichen Grundfragen vorgehen wolle, wonach bekanntlich der Reichsbahngesellschaft bei Attentaten keine Entschädigungspflicht auferlegt ist, sondern daß sich die Verwaltung von menschlichen Erwägungen leiten lasse und die Opfer und Hinterbliebenen so entschädigen werde, als ob die deutsche Reichsbahngesellschaft für das Unglück verantwortlich sei.

„Das wird wohl niemals geschehen, Jobst.“
„Weshalb nicht? — Gibt es einen schöneren Tod als auf dem Schlachtfelde, in brauendem Reitersturm? Was hab ich denn jetzt von meinem Soldatentum davongetragen? In einem Kampfe, dessen Preis sich lohnte, bin ich unterlegen. Als elender Krüppel bin ich daraus hervorgegangen — hätte ich mir doch nur das Genick gebrochen, wie mein wackerer Gaul!“
„O Jobst!“
„Ihr würdet mich eine Zeitlang beweinen — dann aber würdet ihr mit frischem Mut in das Leben hinaussteuern — in das schöne, herrliche Leben! — Jetzt müßt ihr mich mit herumzuschleppen.“
„Du wirst wieder gesund werden.“
„Nein, Hedwig, das ist vorbei. Aber weißt Du, wer am schwersten an meinem Unglück trägt?“
„Sie sah ihn fragend an.“

„Die Mama ist es, Hedwig,“ fuhr er fort, und ein bitteres Lächeln umzuckte seine Lippen. „Der Vater hat seine Geschäfte, die ihm über traurige Grübeleien hinweghelfen, aber Mama hatte ihre stolzen Pläne, die mit meinem Sturz zusammenstürzten. Das kann sie nicht verwinden. Aber noch eins will ich Dir sagen, Hedwig. Ihre Hoffnungen in bezug auf meine Person sind gescheitert — jetzt setzt sie alle Hoffnungen auf Dich. Hast Du nicht bemerkt, wie sie, seitdem Herr Winkler abgereist ist, Waldemar Ritzdorsf bevorzugt?“
Hedwig erbeute innerlich. Aber äußerlich ruhig, entgegnete sie: „Graf Ritzdorsf hat sich während Deiner Krankheit sehr teilnehmend gezeigt.“
„Ja, und der Mama ist es auch nicht zu verdenken, wenn sie Dich gern als Gräfin und Herrin von Schloß Ritzdorsf sehen möchte.“

„Das wird wohl nie geschehen, Jobst.“
„Weshalb nicht? — Weil Du Heinz Dammer gern gehebt hast? — Mein Gott, Hedwig, wieviele Menschen heiraten denn ihre erste Liebe? Ich rate Dir, heirate den Grafen, Hedwig, daß wir wieder fröhliche Gesichter um uns sehen.“
„Du bist grausam, Bruder.“
„Sie saß schweigend, mit tiefgesenktem Kopf da, die Hände krampfhaft im Schoß gefaltet.“
Der Winterabend dämmerte und draußen rieselte der Schnee vom grauen verhangenen Himmel nieder.
Ein Seidenkleid raschelte, Frau Niehufen trat ein.
„Weshalb noch im Finstern?“ fragte sie und drehte das elektrische Licht auf, das mit mildem Licht das Zimmer erhellte.
„Ich glaubte, Jobst schlief,“ sagte Hedwig.
„Nein, ich schlafe nicht — aber ich träumte, ich sei gesund und ginge mit dem Grafen Ritzdorsf auf die Hüneragd.“
„Mein armer Junge,“ sagte Frau Niehufen und strich ihm über das Haar. „Uebrigens ist Graf Waldemar eben gekommen, willst Du ihn sehen?“

Vermischtes.

Furchtbare Szenen bei einem Kinobrand.

In einem Kino in Drumcollogher (Irland) brach während der Vorstellung Feuer aus. Der Brand ist dadurch entstanden, daß der Filmstreifen Feuer fing, und dieses mit rasender Geschwindigkeit das ganze Gebäude ergriff. Es entstand eine furchtbare Panik. Die Besucher drängten dem einzig vorhandenen Ausgang zu, der nur zu bald verstopft war. Viele Personen wurden zu Boden getreten. Die Szenen, die sich abspielten, spotteten aller Beschreibung. 47 Personen, in der Hauptsache Kinder und junge Leute, sind zu Tode gekommen. 30 Leichen konnten bisher geborgen werden.

Ein junges Mädchen sprang von dem Dach des brennenden Gebäudes und wurde schwer verwundet. Mehrere folgten ihrem Beispiel. Ein anderer kroch an der Wasserleitung herunter und fiel mit großer Wucht zur Erde. Mehrere Frauen wurden aus dem brennenden Gebäude in entsetzlichen Zuständen weggetragen. Sie starben kurz darauf. Der Brand wütete noch nicht zehn Minuten, als ein Teil des Fußbodens zusammenbrach und eine Reihe von Zuschauern mit in die Tiefe riß.

★
Mißglückter Fluchtversuch Schröders. Der wegen Raubmordes an dem Kaufmann Helling im Magdeburger Gerichtsgefängnis untergebrachte Kaufmann Schröder unternahm einen Fluchtversuch. In Schröders Zelle war als Vertrauensmann der Gefängnisdirektion noch ein anderer Untersuchungsgefängener Schulke untergebracht, der bei der Gefängnisdirektion infolge seiner guten Führung vollstes Vertrauen genoß. Er war hauptsächlich in Schröders Zelle gebracht, um diesen ständig zu beobachten. Auf Anweisung der Gefängnisdirektion war den beiden gestattet worden, den täglichen Spaziergang auf dem Hof allein zu verbringen. Vor einigen Tagen wurden beide durch den Oberwachtmeister Planke aus ihrer Zelle herausgebracht, um zur Freistunde auf den Gefängnishof geführt zu werden. Sie mußten hierbei durch einen Gang hindurch, in dem Schulke dem Wachtmeister an die Kehle sprang, ihm den Karabiner entriß und damit mehrere Male auf den Kopf schlug, worauf der Beamte blutüberströmt zusammenbrach. Diesen Augenblick benutzte Schröder, um dem Wachtmeister die Schlüssel abzunehmen. Mit Hilfe dieser wollte Schröder eben die Bodentür öffnen, um über die Treppe zu entkommen, als ein Wärter die beiden Flüchtlinge bemerkte und das ganze Gebäude alarmierte. Rasch eilten die Schließer und ein Schutzpolizist den Flüchtlingen nach. Schulke hatte im letzten Augenblick den Mut verloren und ließ sich festnehmen, während Schröder bereits das Dach gewonnen hatte und hinter einem Schornstein Deckung nahm. Nach einiger Jagd konnte auch Schröder wieder festgenommen werden. Man schaffte Schröder ins Gefängnis und in seine Zelle zurück, wo er mit Ketten gefesselt wurde.

Polnische Banden an der ostpreussischen Grenze. Aus Mienstein wird gemeldet: Es häufen sich in der letzten Zeit die Grenzübertritte polnischer Schmaragaler, die gewöhnlich in Banden von 7 bis 10 Mann auftreten. Unter anderem wurde in einer der letzten Nächte ein Ueberfall auf die Obstgärten in Grubne bei Johannisburg ausgeführt. Der sich der Bande entgegenstellende Besitzer wurde tödlich angegriffen und mußte flüchten. Die Anlage und Zäune wurden von der Bande zerstört. Die wenigen deutschen Grenzbeamten und Förster sind diesen Banden gegenüber machtlos.

Wiederholter Anschlag auf einen Zug. Auf der Kleinbahn Biesberg-Abene wurde zwischen Merzen und Eversburg am Sonntag früh auf einen Personenzug ein Anschlag verübt. Der Zug konnte aber noch früh genug zum Halten gebracht werden. Bei der Rückkehr des Zuges fand man wiederum die doppelte Zahl Schwellen über die Schienen gelegt. Auch diesmal konnte der Zug rechtzeitig zum Halten gebracht werden.

Kehre wieder.

Roman von D. Ester.

(16. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Sie preßte die gefalteten Hände auf die Brust, ihr Haupt sank herab, und so stand sie da im stummen, innigen, sehnstuchsvollen Gebet um das Leben des geliebten Mannes.

Nach einer Weile atmete sie tief auf.
„Jetzt muß ich gehen, lieber Herr Professor. Wenn Sie Nachricht erhalten, schicken Sie sofort.“

„Ja, mein Kind.“

„Auch, wenn es eine Unglücksnachricht ist.“

„Ja, auch dann.“

Durch den nebligen Wintertag, durch den Schnee und Schmutz des Hagenwinkels lehrte Hedwig in die prunkvolle Villa Niehufen zurück, in all den Glanz und Reichtum des elterlichen Hauses, in den das Schicksal mit schwerer Unglücks-hand gegriffen hatte, so daß die strahlenden Feste verflungen waren und sich ein düsterer Schleier der Trauer, des Kummeres über das einst so glänzende Haus zu breiten schien.

Auf dem Divan im Salon lag Jobst leicht gebettet, in warme Decken gehüllt, blaß und abgemagert, mit müden Augen, mit traurig — o wie traurig lächelnden Lippen — er, der lebensfrohe, leichtherzige, junge Fufarenoffizier — jetzt ein armfüßiger Krüppel, der sich nur mit Hilfe zweier Krücken mühsam fortbewegen konnte.

Die Kunst der Ärzte hatte ihn wohl am Leben erhalten, aber die gesunde Kraft seiner Glieder vermochten sie ihm nicht wiederzugeben.

Als Hedwig eintrat, glitt ein Schimmer der Freude über sein blaßes, hageres Gesicht. Er streckte ihr die weiße, abgemagerte Hand entgegen.

„Wo warst Du, Hedwig?“ fragte er. „Ich hatte Sehnsucht nach einem freundlichen Gesicht. Wenn man stets nur das gleichgültige Gesicht der Krankenpflegerin oder das traurige, finstere Gesicht der Mama um sich hat, bekommt man Sehnsucht nach einem fröhlichen, jungen Gesicht.“

„Ich war bei Professor Dammer.“

„Ist Nachricht von Heinz da?“

„Nein — ach Jobst, ich befürchte das Schlimmste.“ Und ihre Augen wollten sich wieder mit Tränen füllen, die sie jedoch tapfer unterdrückte.

„Ich beneide ihn“, sagte Jobst.

„Und wenn — wenn er ein Opfer der Wellen geworden ist, Jobst?“

„Dann beneide ich ihn erst recht. Er ist als wackerer Mann in seinem Beruf gestorben — ein schöner Tod, Hedwig! Ich wollte, er wäre mit zuteil geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Brausebäder in der I., II. und III. Gemeindefaule werden am Sonnabend jeder Woche zur Verfügung gestellt von 2-4 Uhr für Frauen, von 4-9 Uhr für Männer.

Jedes Bad kostet 15 Pfg. Badekarten sind bei den Hausmeistern erhältlich.

Stolp, den 4. September 1926.

Der Magistrat.

Schützenhaus.

Hente Mittwoch:

Großkampftag!

Herausforderungs-Borkampf

Schwemmler gegen **Tom Barry**
Z 6 Unzen-Handschuhe

Um eine Entscheidung zu bringen, ist dieser Kampf auf 15 Runden angelegt.

Im Ringkampf treffen sich:

Herr Hinz gegen **Kochansky**
Vorstand des Stolper Kraftsportklubs Mittelgewichtmeister v. Rheinland
„Siegfried“

v. d. Born gegen **Albia Kutschke**
Holland der deutsche Roland

Der sensationelle

Entscheidungskampf!

Seppi Maschke gegen **Willi Urbach**
der bayerische Herkules Europameister (Köln)

Vorher

Künstler-Konzert.

Meine chirurg. und orthopädische Klinik sowie das Röntgen-Institut sind wieder geöffnet.

Dr. Höpfner,

Stolp, Wasserstraße 20. 9-11, 3-4.

Ersatzteile für Flügel

la Schare und Streichbleche

zu allen Fabrikaten passend, stets vorrätig

Gustav Denzer

Eisengießerei und Maschinenfabrik, Stolp i. P.

Joh. Schulker, Friseur

Fernsprecher 332

Kirchplatz 11 neben der Hauptpost.

Saubere Fachbedienung. Solide Preise.

Puppenklinik

Sämtliche Reparaturen werden sachgemäß zu billigsten Preisen ausgeführt.

Großes Lager in Ersatzteilen.

Ernst Mund

Damen- und Herrenfrisier-Salons

Amtsstraße 1.

1/2 M 50 M

Kinderzeichnung „Der kleine Coco“ oder „Tipp“, die heitere Kost, gratis!



MARGARINE

Rama

butterfein

Gehst Du aus und kaufst ein Vergiß nie: Rama butterfein!

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 **Lederlager — Techn. Geschäft** Holstentorstrasse 24

Größtes Lager am Platze in

besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten **Möbelleder**

Superphosphat 18%
Thomasmehl (Sternmarke)
Kali und Kalinit
ab Lager bietet billigst an

Karl Schröder

Fernruf 509.

Mittelfstr. 43

Trauringe

333 gestempelt

585

900 (Dufatengold)

in jeder Größe am Lager.

Ernst Gast, Holstentorstr. 17.

Bitte genau auf die Firma zu achten.



Überzeugen Sie sich in den

EDEKA

GESCHÄFTEN

VON GUTER DER WAREN

Stalleinrichtungen

Bogen
für Henaste, trag Stuten, Fohlen usw.

Borwände, Trenngitter, Krippen, Kaufen, Stallfenster, Stalltüren,

Geschirrtäger
für Brustblatt- und Kummgeschirre,

Sattelhalter

für Herren- u. Damen-Sättel
weil überzählig, billigst

C. Daber,

Pferbehandlung
Grüner Weg 50.

Käse billiger
ab Fabrik.

9 Pfd. Tafelkäse M. 4,—

9 „ Deutsch. Camer „ 4,95

9 „ Holst. Delikat „ 4,95

9 „ Holländer „ 7,—

ab hier, Nachn. Porto 1,—

Ich garant. für vorzügliche
schnittsfeste Ware.

C. Heinze, Hamburg 20

Loftedterweg Nr. 217.

Möbel

Schlafzimmer, eichen,
Ankleideschränke, Nußb. und

eichen, in allen Größen,
Kleiderschränke, Vertiko,

Spiegelschänke, Nußb. und
Fichten, sowie

Spiegel jeder Größe,

Schreibtische,

runde Tische, Ausziehtische,

Rauchtische,

Frühstücksstühle, eichen,

billigst.

Heinrich Neß

Boetensteig 21.

Hypotheken-Kapitalien

nur an erster Stelle für Landwirtschaften von 100 Morgen aufwärts, Güter, Stadtgrundstücke, Industrie-Anlagen und Kommunen auf 5-10 Jahre fest zu günstigen Bedingungen. Anträge unter 15 000.— Mark werden nicht angenommen.

Rathenow, Finanzierungs-Büro

Danzig, Vorstädtischer Graben 2111.

Fernspr. 3644.

Musik-Unterricht

in Klavier, Streich- u. Blasinstrumenten erteilt

Ernst Schoel

Musiklehrer, Fruchtstr. 26.



Taschenlampen
Batterien

stets frisch in bekannt
bester Qualität

sehr preiswert bei mir zu haben.

UHRMACHER
KUNST

Stolp i. Pom., Holstentorstr. 5



TECHNIKUM STRELITZ i. M.

Höheres techn. Institut f. Architekten, Bau-, Beton- u. Eisenbau-,
Maschinen-, Elektro- und Heizungswesen. Programm frei